Was kann die eitle Lieb' der Erd' noch bieten
Nun da sich mir zweifacher Tod bereitet?
Der ein' steht fest, der andre droht, und Frieden

Kann Farb' und Meißel nicht dem Geiste geben,
Der Gottes Liebe sucht, die ausgebreitet
Die Arm am Kreuz, um uns empor zu heben.

Fernando Caballero.

7. Vom halben Hähnchen.*)

Es war einmal eine schöne Henne, die lebte ganz vergnügt in einem Hofe, umgeben von ihren zahlreichen Jungen, unter welchen jedoch ein Hähnchen durch seine Verstümmelung und Mißgestalt auffiel. Und gerade dieses war der Mutter Liebling. Es war eigentlich nur die Hälfte eines Hahnes, denn es hatte nur ein Auge, einen Flügel und einen Fuß; dabei war es viel stolzer und aufgeblasener als sein Vater, der doch auf zwanzig Meilen in der Runde der schönste, tapferste und galanteste Hahn war. Ja, in seinem Dunkel sah es sich für den Phönix seines Geschlechtes an und hielt es für Neid, wenn die anderen Hähne sich über ihn lustig machten, und für Rache verschmähter Liebe, wenn die Hühnchen es auslachten.

Eines Tages sagte dieses Hähnchen zur Mutter: „Hört 'mal, Frau Mutter, ich langweile mich hier auf dem Lande. Ich habe den Vorsatz gefaßt, in die Residenz zu gehen; ich will den König und die Königin sehen."

Die arme Mutter fing an zu zittern, als sie dies hörte. „Söhnchen", rief sie, „wer hat Dir solchen Unsinn in den Kopf gesetzt? Dein Vater hat in seinem ganzen Leben nicht dieses Gehöft verlassen und ist doch die Zierde deines Geschlechts geblieben. Wo wirst Du einen Hof wie diesen finden? Wo einen ansehnlicheren Düngerhaufen? Wo eine gesündere und reichlichere Nahrung, einen besser geschützten Stall, eine Familie, die Dich mehr liebt?"

*) Aus: F. Caballero's „Volkspoesien".

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00000355